

Vera Lengsfeld zu:

Johanna Ellsworth, Und findest du kein Futter mehr: Sechs Schicksale
im Schatten der Stasi

Der lange Schatten der Stasi

Die einzige Korrektur der Geschichtsfälschungen, die von materiell wohlversorgten Stasitätern in die Welt gesetzt werden, sind die Erinnerungen von Zeitzeugen. Deshalb ist die Publikation der UOKG „Und findest du kein Futter mehr“, die vom Laumann-Verlag herausgegeben wurde, so wichtig.

Es werden sechs Schicksale von Verfolgten erzählt, die gleichzeitig sechs übliche Arten von Verfolgung durch die Stasi abdecken.

Da ist das Zersetzungsoffer Schellenberg, der als Student heimlich mit Schlafmitteln und Psychopharmaka vollgestopft wird. Auf der Heimfahrt vom Studienort zu seinen Eltern schläft er mehrmals im Zug ein und wird im Grenzgebiet von der Transportpolizei aus dem Zug geholt. Obwohl er schlafend angetroffen wurde, unterstellt man ihm die Absicht, heimlich die DDR verlassen zu wollen. Es beginnt ein Martyrium, das ihn durch Krankenhäuser, Nervenheilanstalten und Gefängnisse führt.

Nach seiner Entlassung muss seine Mutter ihn jahrelang pflegen, weil ihm auf Anordnung des Amtsarztes die falschen Medikamente verabreicht werden. Erst als ein anderer Arzt die Falschbehandlung erkennt und beendet, wacht der junge Mann aus seiner jahrelangen Lethargie auf und beginnt, sich wieder am Leben zu beteiligen. Besonders gruselig ist, dass ein nach der Wiedervereinigung auf gerichtliche Anweisung verfasstes Gutachten wörtlich die falsche Einschätzung der DDR- Amtsärz-

tin wiedergibt. Schellenberg muss bis heute um die Anerkennung seiner ihm zugefügten gesundheitlichen Schäden kämpfen.

Das zweite Schicksal hat mit dem Thema Zwangsadoptionen zu tun, das bis heute nicht aufgearbeitet ist. Maria Schrade, die Betroffene mag bis heute nicht ihren wirklichen Namen nennen, wird nach ihrer Scheidung ihre Tochter weggenommen. Das Ganze spielt sich während eines Arztbesuches ab. Die Schwester führt, unter dem Vorwand, daß für die Untersuchung des Bruders mehr Ruhe wäre, das kleine Mädchen in eine Umkleidekabine, aus der es verschwindet. Es gelingt Maria Schrade nicht, ihre Tochter zurückzubekommen. Nach der Wiedervereinigung ist die Tochter der Mutter so entfremdet, das eine Annäherung nicht mehr möglich ist.

Ähnliches erlebt „Alexandra Mahler“, Tochter eines DDR-Ministers, die morgens in ihre Wohnung kommt und ihre Tochter nicht mehr vorfindet. Monatelang bleibt das Kind in der Familie ihres Bruders. Alexandra wird nicht erlaubt, ihr Kind zu sehen. Schließlich bekommt sie es zurück, muss aber weiter mit Schikanen staatlicher Stellen und der Stasi leben.

Besonders berührend ist das Schicksal von Petra Schepers, deren Mutter wegen eines neuen Mannes aus dem Westen in die DDR geht. Nach dem Mauerbau wird das Mädchen „zu seiner Mutter“ in die DDR geholt, wo sie jahrelang in Kinderheimen als „Westbalg“ und deshalb „Klassenfeind“ gequält wird. Man erfährt viele Details aus dem schaurigen Alltag in DDR-Kinderheimen, wo Mädchen im Teenageralter sich vor den Augen der männlichen Erzieher ausziehen und duschen mussten, kleine Vergehen mit Essensentzug und Isolationsstrafen geahndet wurden.

Harry Hinz geht als Jugendlicher freiwillig in die DDR, um seine erste große Liebe zur Flucht in den Westen zu verhelfen. Statt mit ihr in die Freiheit kommt er allein ins Straflager „Schwarze Pumpe“, das wie ein KZ betrieben wurde. Nach Hinz stand Anfang der 60er Jahre am Lager-tor auf der einen Seite „Arbeit macht frei“, auf der anderen „Jedem das Seine“, um die Gefangenen einzuschüchtern. Das wird von Häftlingen,

die ebenfalls in den 60er Jahren, allerdings an deren Ende, in „Schwarze Pumpe“ waren, so nicht bestätigt. Man hätte sich gewünscht, dass diese sehr wesentliche Aussage von mindestens einem anderen Häftling bezeugt werden würde.

Hinz wird, als er sich zum Sprecher der Häftlinge machen lässt, die besseres Essen einfordern, zusammengeschlagen und auf „Einzeltransport“ geschickt. In etwa 3000 Fällen sind Menschen, die auf „Einzeltransport“ geschickt wurden, spurlos verschwunden. Im Krankenhaus flickt man sein zerschlagenes Gesicht wieder zusammen. Nach der Operation hängt der junge Mann monatelang halb bewusstlos am Tropf. Er bekommt Magenblutungen. Später, als er wieder im Westen ist, stellen die Ärzte eine Allergie bei ihm fest, die nur im arabischen Raum vorkommt. Noch später eine Hepatitis, die auch nur im arabischen Raum zu finden ist. Hinz war nie in Arabien und so kann man vermuten, dass er in der DDR mit den Erregern infiziert wurde, um die Wirksamkeit von in der DDR entwickelten Medikamenten auszuprobieren.

Sogar als er wieder im Westen ist, stellt die Stasi Hinz noch nach. Einer seiner Arbeitgeber wird veranlasst, ihn zu entlassen, ein anderes Mal kommt ein Stasimann zu ihm, um ihn zu bedrohen.

Hinz lässt sich nicht einschüchtern und ist heute aktiv bei der Aufarbeitung des SED-Unrechts.

Das letzte Schicksal betrifft eine ganze Familie, die 1961 gewaltsam aus dem so genannten Grenzgebiet ausgesiedelt wird. Morgens um sechs klingelt ein Rollkommando aus Stasi, SED-Funktionären und Polizei an der Haustür und eröffnet der Familie, dass sie bis 11 Uhr das Haus verlassen haben müsste. Was bis dahin nicht gepackt werden kann, muss zurückgelassen werden. An Ort und Stelle soll der Familienvater eine Verkaufsurkunde für seine beiden Häuser unterzeichnen. Er weigert sich zwar, aber später verliert er die Häuser dennoch. Für die zurückgelassenen Möbel und Werkzeuge wird eine lächerliche Summe festgelegt, die aber nicht ausgezahlt, sondern auf ein Sperrkonto überwiesen wird.

Sechzig Kilometer von der alten Heimat entfernt wird ihnen ein baufälliges, von Ratten bewohntes Haus zugewiesen, das jahrelang als Getreidespeicher gedient hat. Erst nach wochenlangen Behördengängen können sie erreichen, dass sie eine Wohnung bekommen, die diesen Namen verdient, auch wenn die Toilette im Hof erst gebaut werden muss.

Nach der Wiedervereinigung erhält die Familie ihr Eigentum nicht zurück, sondern eine „Entschädigung“ von 4000 DM.

Bis heute nimmt die Öffentlichkeit das Schicksal der Zwangsumgesiedelten der DDR nicht ausreichend zur Kenntnis.



Preis: 19,80 Euro

Broschiert: 264 Seiten

Verlag: Laumann Verlagsges.; Auflage: 1 (20. April 2012)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 389960380X

ISBN-13: 978-3899603804